

Basel-Stadt

Gestaltet, gepflanzt und geborgt

Versteckte Gärten Die Oase von Anne Forster am Grenzacherweg in Riehen ist mit Weiss und Blau durchwoben.



Der Garten am Grenzacherweg 130 erweckt den Anschein, ohne klare Begrenzung zu sein. Fotos: Lucia Hunziker

Dominik Heitz

Stehe ich vor dem richtigen Haus? Befindet sich dahinter wirklich ein sehenswerter Garten?

Links eine ebenerdige Garage, rechts eine tiefer liegende. Dazwischen eingezwängt ein schmaler, üppig bepflanzter Vorgarten, der bloss halb so breit ist wie das Haus.

Es wirkt eng hier, am Grenzacherweg 130.

Dann aber durch die Tür, den Gang, das Wohnzimmer – und hinaus auf die Terrasse.

Und hier das grosse Staunen. Weite, nichts als Weite herrscht. Der Blick geht auf einen Garten, der den Anschein erweckt, ohne klare Begrenzung zu sein.

Die Gartengestalterin Anne Forster hat – auf den Raum bezogen – eine illusionistische Glanzarbeit geleistet. Wie ist das möglich? Sie erklärt: Der Garten ist kulissenartig angelegt. Während gerade Wege direkt auf ein

Ende hin führen und dadurch das Blickfeld schmälern, scheinen geschwungene, hinter Staudenbeeten verschwindende Wege zu anderen Gartenräumen zu leiten und dadurch etwas Geheimnisvolles zu evokieren. Eine kleine Sitzbank im Schutze eines typischen Astgerüsts verführt zum Ausruhen, Lesen und Träumen.

Und der mit dichten Rosenranken begrünte Torbogen am Gartenende erweckt den Anschein, dass man durch ihn hindurch weitergehen kann. Dass sich dahinter der Kompost verbirgt, ein Lebhag und eine Mauer den Abschluss bilden, sieht man nicht.

Diese Farben geben Weite

Die Gartenränder mit ihren höheren und niedrigeren Büschen und Stauden schliesslich lassen den Blick durch Öffnungen hindurch zu Pflanzen und Bäumen in naher und weiterer Entfer-

nung schweifen. «Die Japaner nennen einen solchen Garten, der Bereiche von ausserhalb einbezieht, einen geborgten Garten», sagt Anne Forster.

Aber das ist hier noch nicht alles. Was zusätzlich auffällt: Ausschliesslich blaue und weisse Blüten sind zu sehen. «Es gibt kein Orange, kein Gelb, kein Rot», sagt sie. «Der Garten würde sonst kleiner aussehen. Blau und Weiss geben Weite.»

Anne Forster, die seit 15 Jahren nicht nur als professionelle Gartengestalterin arbeitet – ihr Büro heisst Secret Gardens –, sondern auch das Klavierdiplom gemacht hat, ist eine Synästhetin: Sie verbindet Musik mit Farbe. Bei Debussys Musik sieht sie leicht schwebendes Blau und Weiss, bei Chopin Lila, Violett, Blau, Rosa und Weiss. Eine Umfrage bei den Studentinnen und Studenten, die sich gleichzeitig mit Anne Forster im Fach Gartengestaltung ausbilden liessen,



Über 60 verschiedene Clematis-Arten hat Anne Forster gepflanzt.

bestätigte ihre Farbeninterpretation von Chopins Musik.

Für ihre Gartendiplomarbeit zu diesem Thema Musik und Farbe gehörte auch die Aufgabe, einen Garten zu gestalten. Dieser entstand an der Burgstrasse, wo Anne Forster damals mit ihrem Partner Stefan Tschirky wohnte.

Phlox muss sein

Einige Jahre später zogen sie dann an den Grenzacherweg. Ihre umgesetzten Ideen des Chopin-Gartens nahm sie dabei mit. Denn der Garten, den sie am neuen Ort antraf, war langweilig. «Verwahrlost sah er aus; eine Eibe streckte ihre Äste wie den verfilzten Schwanz eines Hundes über den monotonen Rasen», sagt Anne Forster. Sie schnitt die Eibe radikal zurück und legte Beete und Wege an.

Vor allem wollte sie möglichst viel Platz für Stauden und Clematis. Über 60 verschiedene Clematis-Arten finden sich in ihrem Garten: weisse, blaue und violette – die einen mit tellerförmigen Blüten, andere mit Blüten in Glöckchen- und Urnenform, und dritte ähneln einer Akeleien-Blüte. Dazu hat Anne Forster Zierlauch, Ballonblumen und weisse,

hellblaue und dunkelviolette Iris gestellt. Auf den Staudeninseln wachsen Artischocken und weisse Königskerzen, Ziergräser, aber auch Glockenblumen und Salbei, Kaschmirdolden und verschiedene Astern. Und natürlich darf Phlox – er ist weiss, was das Blau der anderen Blumen zum Leuchten bringt – nicht fehlen. Anne Forster zitiert dabei den deutschen Gärtner, Staudenzüchter, Schriftsteller und Philosophen Karl Foerster: «Ein Garten ohne Phlox ist ein Irrtum.»

Japanische Note

Damit der Garten auch im Winter nicht ganz leer bleibt, setzte Anne Forster auch immergrüne Pflanzen: Brautmyrte und Erdbeerbaum, Kamelie und Mittelmeerschneeball, Frühlingsduftblüte und japanischen Spindelstrauch, Sternjasmin und immergrüne Waldrebe. Sie geben dem Garten eine gewisse Struktur in der kalten Jahreszeit.

Das Einzige, was Anne Forster vom ehemaligen Besitzer des Gartens übernommen hat, ist ein teichartiges, mit Steinen ausgelegtes Bassin. Es gibt dem Garten mit seinem leise plätschernenden Wasser eine meditative japanische Note.

Kein Verfahren gegen Basler Regierung

Ausschaffung Es war der grosse Aufreger dieses Frühlings: Die Basler Regierung wollte einen jungen Afghanen nicht ausschaffen, obwohl das Schweizer Bundesgericht die Wegweisung angeordnet hatte (die «Basler Zeitung» berichtete). Im Gegenzug beantragte der Regierungsrat den humanitären Selbsteintritt der Schweiz. Begründet wurde der Entscheid – einer Petition aus dem Grossen Rat folgend – mit der traumatischen Geschichte des jungen Afghanen sowie Zweifeln an dessen Alter.

Insbesondere auf bürgerlicher Seite stiess der Entschluss auf Unverständnis. Auch die Basler Staatsanwaltschaft sah sich veranlasst, den Fall zu beurteilen. Überprüft wurde unter anderem, ob sich die Mitglieder des Regierungsrats der «Förderung des rechtswidrigen Aufenthalts» eines Ausländers schuldig gemacht haben. Gemäss Staatsanwaltschaft haben sie dies nicht getan. Die Voraussetzung dafür wäre nämlich, dass sich der Ausländer illegal in der Schweiz aufgehalten hätte, was nicht der Fall war. «Entsprechend war auch keine Förderung im Sinne einer Gehilfenschaft durch die Mitglieder des Regierungsrats möglich», so die Staatsanwaltschaft.

Was die Weigerung der Regierung betrifft, den Mann nach Österreich zu überstellen, so sieht die Staatsanwaltschaft weder einen Amtsmissbrauch noch eine Begünstigung vorliegen. Dies begründete sie in ihrem Schreiben vom Mittwochmorgen nicht weiter. Der Erste Staatsanwalt habe entschieden, kein Verfahren gegen den Regierungsrat einzuleiten, schreibt sie abschliessend.

Bundesrätin und Justizministerin Karin Keller-Sutter (FDP) hat die basel-städtische Regierung bereits im Vorfeld dafür gerügt, dass sie geltendes Bundesrecht nicht befolgen will. Der Regierungsrat ignorierte die Rüge aus Bundesbern. Somit werden alle Kosten, die die Integration des Afghanen mit sich zieht, vom Kanton respektive vom Steuerzahler bezahlt. Geld aus Bern gibt es in diesem Fall keines. (kha/sa)

Einkehren

Die Rhyschänzli-Gruppe zaubert einen Hauch von Orient in den Ackermannshof



Farbenprächtig und schmackhaft: Mezze im Candelaria. Foto: Aron Furrer

Schon viele Gastwirte haben sich am Ackermannshof versucht, viele sind gescheitert. Jetzt versucht die Rhyschänzli-Gruppe mit viel Liebe und Kreativität, das altehrwürdige Gebäude an der St.-Johannsvorstadt 19 zu bespielen. Und vielleicht hat sie ja Glück.

Denn das Interieur wurde mit viel Stil und Liebe gestaltet. Tritt man in die Gaststube, so wähnt man sich in Tausendeiner Nacht. Das orientalische Flair strahlt Wärme aus, und die Bar hat trotzdem einiges zu bieten: Nicht zuletzt den umwerfend guten Negroni aus

dem Eichenfässchen. Und im Hinterhof wuchern die Pflanzen, sodass der in der Stadt Zurückgebliebene quasi Ferien im Hinterhof machen kann.

Die exotisch klingenden Namen auf der Karte lassen uns ratlos zurück. Daher greifen wir zu einer Mezze-Selektion und sind begeistert. Es ist eine Auswahl verschiedener Mezze, wir bekommen Oliven, gefüllte Weinblätter, frittierte Sardinen, Teigtäschchen mit Köstlichkeiten, kleine Krebse, Tomaten, alles, was das Herz begehrt – und das für 48 Franken die Platte. Doch natürlich lassen wir uns das Ceviche (14 Franken) nicht entgehen. Es ist aus Königsmakrele, mariniert in auserlesenen Kräutern, Chili, Limetten. Eine Spezialität ist ebenfalls die gezupfte Lammkeule, vorzüglich gewürzt auf einem Brötchen (14 Franken).

Mezze aller Art können leicht ein Hauptgericht ersetzen, wenn man sich durch verschie-

dene Häppchen durchisst. Diese Art zu speisen, steht für einen Lebensstil: Wir verbringen die zwei Stunden mit Geplauder, begleitet von fortwährendem Picken der Köstlichkeiten. Mezze zu essen, bedeutet, sich Zeit zu nehmen für die guten Seiten des Lebens, so liessen wir uns zuvor sagen, und wir können das bestätigen.

Ob für einen Feierabenddrink mit kleinen Häppchen oder um ausgiebig mit Freunden zu essen: Mit dem Candelaria gibt es jetzt ein Plätzchen mehr, um zusammen Kulinarik zu erleben und die Zeit zu geniessen.

Bis heute hat das Lokal noch Betriebsferien, doch morgen Freitag gehts wieder los.

Franziska Laur

Candelaria: St.-Johannsvorstadt 19, Basel; 061 262 01 55. Offen von Dienstag bis Samstag ab 17 Uhr.
www.rhyschaenzli.ch

Ausschenken

Ein sicherer Wert



Einladend, elegant, fruchtig.

Der Weinbau in Basel und der in Neuenburg haben nicht viel gemeinsam. Ein Name, der die beiden Kantone aber nah aneinanderrücken lässt, ist de Coulon respektive die Weinhandels AG Buess in Sissach. Das Familienunternehmen wurde 1855 von Jakob Buess gegründet. Heute wird es von Laurent de Coulon in fünfter Generation geleitet, der auch für die Weine auf dem Neuen-

burger Weingut Domaine Château Souaillon zuständig ist. Seine Palette spricht die Sprache des klassisch, elegant geprägten Weinbaus. Vor wenigen Jahren hat Buess einen Top-Lagen-Pinot-Noir lanciert.

Der 2014er Le Bourguignon ist einladend, elegant und wunderbar fruchtig. Er verführt mit einem Walderdbeeren- und Himbeerenbouquet. Im Abgang lang und intensiv mit extremer Finesse. Genuss pur, der sehr gut zu Rindsfilet, Wild oder gar einer Terrine genossen werden kann. Ein modern angehauchter Pinot mit samtiger Struktur, der nichts dem Zufall überlässt. Etwas teurer, aber dafür ein sicherer Wert, wenn der Pinot etwas barocker, also grosszügiger und intensiver sein darf.

Chandra Kurt

Château Souaillon 2014, Le Bourguignon. Buess Weine, 36 Fr.
www.buessvins.ch
www.chandrakurt.ch